

## Kult-Horror: Vier Perlen des Makabren.....

LA MASCHERA DEL DEMONIO – DIE STUNDE, WENN DRACULA KOMMT



Ende der 1960er Jahre befand sich das Kino weltweit im Umschwung. Das klassische Studiosystem war im Niedergang begriffen. In Frankreich startete die *Nouvelle Vague* durch, gefolgt vom *Free Cinema* in England, vom *Jungen Deutschen Film* und diversen anderen nationalen neuen Wellen. Aber diese Neuerfindung des Kinos zu jener Zeit beschränkte sich nicht nur auf junge ambitionierte Filme, sondern auch auf Genre-Produktionen. Ende der 1950er Jahre begann nämlich international auch eine Renaissance der populären Kinos (auf dem Weg zum Pop), hervorgebracht meist von kleinen, wagemutigen Firmen wie Hammer oder AIP, die in den Nischen des alten Systems aufblühten. Es gab Spionagefilme, Sandalenfilme, Euro-Western, Thriller, Science-Fiction. Und es gab vor allem eine Wiedergeburt des fantastischen Films. In diesen neuen Horrorfilmen wurde natürlich der schmutzige Glamour von Sex und Gewalt und Exploitation vorangetrieben, und zugleich eine cineastische Unschuld im Sinne von George Méliès und den großen Serials der Stummfilmzeit beschworen.

Vielleicht könnte man dieses neue Genrekino und besonders den Horrorfilm als den kleinen, schmutzigen,

vernachlässigten Bruder der *Nouvelle Vague* und aller anderen neuen Wellen bezeichnen, einen aufmüpfigen Bruder, der noch dazu ein wenig an den Rockschößen von Papas Kino hing.

Die Filmkritik nahm damals den Horrorfilm kaum wahr. Wenn sie es tat, beschimpfte sie ihn als Schund und Dreck. Nur eine Publikation gab es, die das fantastische Kino geradezu feierte und es mit den Augen der Surrealisten sah. Es handelt sich um das französische Magazin *Midi-Minuit Fantastique*, das seit seiner ersten Nummer im Jahr 1962 in jeglicher Beziehung Kultstatus erreichte. Die jungen intellektuellen Autoren dieser Erotica der Cinephilie, Jean-Claude Romer, Michel Caen oder Alain Le Bris, traten meist wie Dandys der Nacht auf. Sie trugen schwarze Anzüge und stets Sonnenbrillen, jederzeit gefasst, der absoluten Realität des Wunderbaren entgegenzutreten. Terence Fisher, Mario Bava, Roger Corman und Barbara Steele gehörten zu den Favoriten der Redaktion. Vor allem Terence Fisher, dem die erste Ausgabe gewidmet war, feierten die Autoren von »Midi-Minuit Fantastique« als genuinen *auteur*. Jean Boulet, *spiritus rector* der Zeitschrift und

Freund von Jean Cocteau und Kenneth Anger, schrieb: »Der unschätzbare Wert von Fishers Œuvre liegt darin, dass er die Fortschreibung der Mythen garantiert hat.«

## Dracula

Gothic Horror is coming home: so könnte man auch das Unterfangen des kleinen englischen Hammer-Studios beschreiben, Ende der 1950er Jahre den Frankenstein-Stoff und den Dracula-Roman für das Kino neu zu interpretieren. Keine Remakes der klassischen, ein wenig theatralischen Universal-Verfilmungen aus den 1930er Jahren sollten entstehen, sondern eigenständige Adaptionen, die auf Mary Shelley und Bram Stoker eingehen und zugleich eine gewisse Modernität ausstrahlen. Mit Christopher Lee und Peter Cushing fand man zwei Darsteller, die unmittelbar zu Ikonen des Horrorfilms wurden. Im Dracula-Film gibt Lee den animalischen, ewig zornigen Gentleman der Nacht, Cushing spielt als Van Helsing einen Freiibeuter der Vernunft. Dabei tat sich gerade das britische Kino besonders schwer mit dem Genre des Fantastischen. Trotz einer großen literarischen Tradition im Gothic Horror wird im englischen Kino seit John Grierson und bis zu Ken Loach der Realismus als beinahe einzig gültige Stilrichtung hochgehalten.

Fast wie eine Reaktion auf dieses Hohelied des Realismus wirkt die furiose Titelsequenz von DRACULA. Die packende Musik von James Bernard beschwört förmlich den Namen des Fürsten der Dunkelheit: »Dra-cu-la«. Und am Ende dieser Sequenz, wenn die Kamera auf den steinernen Sarg von Dracula zufährt, tropft plötzlich aus dem Nichts Blut auf den Sarkophag, Hämoglobin in Eastmancolor. Die Farbe des Blutes, die Farbe in einem Horrorfilm: Dies muss damals das Publikum in helle Aufregung versetzt haben. Der Blutspritzer auf Draculas Sarg erscheint auch wie die Signatur von Terence Fisher, wie ein Versprechen für ein Kino der Sinnlichkeit gegen die oft blutleeren englischen Mainstream-Filme, die von Jean-Luc Godard und François Truffaut so heftig kritisiert wurden.

Terence Fisher hat das Filmemachen von der Pike auf gelernt. Er hat als Regie-Assistent angefangen und sich bald zu einem versierten Cutter hochgearbeitet. 1947 hat er mit COLONEL BOGEY seinen ersten Film als Regisseur gedreht. Er war auch für Gainsborough tätig, eine Produktionsfirma, deren verquere Melodramen mit komplexen Frauenfiguren als Vorläufer der Hammer-Filme gelten können. Fisher, der bereits Mitte 40 war, als er bei Hammer zum Top-Regisseur für Horrorfilme wurde, die er selbst als Märchen für Erwachsene



bezeichnete, war ein großartiger Handwerker. In einer ausgefallenen *mise en scène* baute er eine Spannung auf zwischen Understatement und Exzess, zwischen Distanz und Hingabe. Zudem konnte er tatsächlich eine Brücke schlagen zwischen der viktorianischen Welt und dem allmählichen Beginn der Swinging Sixties. Mit Fishers Inszenierungsstil korrespondierten die wunderschönen Sets von Hammer-Legende Bernard Robinson, die stets zwischen Heimeligkeit und dem Unheimlichen oszillieren und oft Interieurs der Begierde darstellen.

Im Grunde geht es in DRACULA um die unterdrückte Sexualität der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft. Als Melissa Stribling in der Rolle der schönen Mina Regisseur Terence Fisher fragte, wie sie die Szene spielen sollte, wenn sie nach der ersten heftigen Begegnung mit Dracula zurück ins eheliche Heim kommt, hat Fisher geantwortet: »So, als ob du den besten Sex deines Lebens hattest.«

### La maschera del demonio

Terence Fishers DRACULA war Ende der 1950er Jahre auch ein besonders großer Erfolg in Italien und rief eine kleine Vampir-Euphorie hervor. So bekam der bekannte Kameramann und Meister der Spezialeffekte Mario Bava die Chance, einen Vampirfilm als sein Regie-Debüt zu drehen. LA MASCHERA DEL DEMONIO ist der einzige Film in dieser kleinen Reihe, der noch in Schwarzweiß aufgenommen wurde. Aber was für ein Schwarzweiß hat Mario Bava geschaffen, der eine italienische Tradition fortführt, die bis zu Giovanni Pastrones CABIRIA zurückreicht: ein geradezu halluzinatorisches Chiaroscuro, das alle Schattierungen der Nacht abdeckt. Dazu hat Bava schmerzlich-schöne Kamerabewegungen kreiert, die wie träumerische Manöver erscheinen. Eine Kutschenfahrt durch einen verwunschenen Wald wirkt ganz und gar surreal.

Bavas Film basiert auf einer Erzählung von Gogol. Moldawien im 17. Jahrhundert: Die schöne junge Adelige Asa wird als Hexe zum Tode verurteilt, weil ihr Liebhaber angeblich ein Vampir ist. Der Inquisitor ist ihr eigener Bruder. Deswegen verflucht sie ihre Familie und deren Nachkommen. Die Hinrichtung selbst ist eine Attacke auf ihr Gesicht. Eine eiserne Maske mit Eisen spitzen in der Innenseite wird ihr ins Antlitz geschlagen. 200 Jahre später wird Asas Fluch Wirklichkeit. Die verdammte Frau erhebt sich aus ihrer Gruft: Den Körper der jungfräulichen Katja, einer Nachbarin, die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht, braucht sie, um ganz ins Leben zurückzukommen.

In der Doppelrolle der Asa und Katja, in der sich gewissermaßen das Böse und die Unschuld, die Aggres-

sion und die Verletzbarkeit gegenüberstehen und sich doch durchdringen, glänzt die junge Engländerin Barbara Steele, die die Schriftstellerin Angela Carter eine »surrealistische Liebesgöttin« nannte. Mit Bavas Film begann die einzigartige Karriere der Barbara Steele, dem weiblichen Kultstar des modernen Horrors. Ein traurig-geheimnisvoller Vamp ist sie, immer umgeben von Sinnlichkeit und Melancholie. Später hat sie in Horrorfilmen von Riccardo Freda, Vernon Sewell, Roger Corman und David Cronenberg gespielt sowie auch in 8 ½ von Federico Fellini und Volker Schlöndorffs DER JUNGE TÖRLESS.

Das Geheimnis im schönen Gesicht der Steele mag in den schwarzen, ein wenig auseinanderstehenden Augen liegen: Es sind Fixpunkte des Kinos. Die eiserne Maske, die ihr als Asa aufgesetzt wird, stellt auch einen Keuschheitsgürtel gegen die Augen dar. Augen und Blicke, Masken und Fenster spielen eine große Rolle in Bavas Film, der auch eine kleine Selbstreflexion des Kinos ist. Bei Bava wird der Vampir auch nicht getötet, indem man ihm das Herz durchstößt, sondern indem man ihm sein Auge durchbohrt.

### Pit and the Pendulum

Zweifellos, Roger Corman, der jüngste der in dieser kleinen Reihe präsentierten Regisseure, ist ein Phänomen. Hinter seinem beinahe unauffälligen, jugendlichen Auftreten als moderner Amerikaner verbirgt sich gleichsam ein Magier des Kinos. Einer, der neue Grenzen des Bildhaften auslotet, wie das auf anderen Gebieten Hugh Hefner und Timothy Leary getan haben. Zudem verbirgt sich, wenigstens damals, hinter Cormans Maske des erfolgreichen Filmgeschäftsmanns, der penibel auf sein Budget achtet, ein geradezu intellektueller Filmkünstler, der oft die Themen eines Ingmar Bergman ins Exploitation-Genre übersetzt hat.

1960 hatte Corman erfolgreich seinen heute legendären Edgar-Allan-Poe-Zyklus mit HOUSE OF USHER gestartet. Der zweite Film in dieser Serie war nun PIT AND THE PENDULUM, wie sein Vorgänger in psychedelischen Farben gedreht und in anamorphotischem Panavision: um ein Panorama des Schreckens zu entwickeln. Die Titelsequenz ist grandios: Ein Action-Painting aus ineinanderfließenden Farben kennzeichnet den Film bereits als Sixties-Trip. Immer wieder hat Corman behauptet, gerade bei PIT AND THE PENDULUM die Werke Freuds studiert zu haben. Und tatsächlich gleicht der Film einem Labyrinth aus Freud'schen Signalen und Versatzstücken.

PIT AND THE PENDULUM spielt im Spanien des 16. Jahrhunderts während der letzten Tage der Inquisition;



PIT AND THE PENDULUM

der Film hat aber zugleich ein kalifornisches Feeling. Die Hauptrollen spielen Vincent Price, der ironische Aristokrat des Horrorfilms, und Barbara Steele, die nach ihrem Durchbruch in *LA MASCHERA DEL DEMONIO* von der auch international gelesenen *Midi-Minuit Fantastique* als Cover Girl und Star lanciert worden war. Dritter Hauptdarsteller ist das Schloss des hypersensiblen Nicholas Medina (Price), das an der Küste eines Ozeans liegt, der nichts anderes ist als das Unterbewusstsein. Corman selbst meint, das Schloss gleiche dem Körper einer Frau. Tatsächlich wird das Gebäude von einer Frau beherrscht: von der unsichtbaren, angeblich toten Ehefrau Nicholas Medinas, der dämonisch schönen Elizabeth (Steele).

Corman und sein Drehbuchautor Richard Matheson haben Poes Vorlage erweitert um einen Thriller-Plot, der an *HOUSE ON HAUNTED HILL* erinnert. Elizabeths Bruder und Nicholas' Schwester versuchen, den Tod der mysteriösen Elizabeth aufzuklären. Dabei stoßen sie auf andere Geheimnisse, auf das große Trauma des Nicholas Medina. Im Kellergewölbe des Schlosses, quasi im Unterleib des Gebäudes, befindet sich eine Folterkammer der Begierde und des Wahnsinns. Die tiefe Grube und das phallische Pendel sind natürlich sexuell konnotiert. In diesem bedrohlichen Set, den der Designer Daniel Haller perfekt gestaltet hat, führen Vincent Price und Barbara Steele und die anderen einen Totentanz auf, der einer LSD-Halluzination gleicht.

### Die Schlangengrube und das Pendel

Horrorfilme oder nur Horrorelemente sind rar gesät im westdeutschen Kino der 1950er und 1960er Jahre. Einige Wolf C. Hartwig-Produktionen wie *DIE NACKTE UND DER SATAN* wären zu nennen, einige Schockelemente in Edgar-Wallace-Filmen und die Grusicals um

*DAS WIRTSCHAUS IM SPESSART*. Gewiss verhinderte die Erinnerung an das reale Grauen des »Dritten Reichs«, dass das Nachkriegskino an die Tradition der Schauerromantik eines E.T.A. Hoffmann oder die Horrorklassiker der Weimarer Republik anschließen konnte.

Gerade nach dem Erfolg von Corman's Poe-Zyklus versuchte man es doch: Man stellte einen westdeutschen Horrorfilm mit internationalem Flair auf die Beine, der vielleicht den Start einer neuen, erfolgreichen Genre-Serie hätte bedeuten können. Als Regisseur für *DIE SCHLANGENGRUBE UND DAS PENDEL* wurde Harald Reinl verpflichtet, der seine lange Filmkarriere einst bei Leni Riefenstahl begonnen und erfolgreich Edgar-Wallace-Thriller, Heimatfilme und Karl-May-Verfilmungen inszeniert hatte. Der Profi Reinl liebte es vor allem, Landschaftspanoramen zu gestalten. In *DIE SCHLANGENGRUBE UND DAS PENDEL* filmt er gleichsam *on location* (der Film wurde im Isartal, in Detmold und Rothenburg ob der Tauber gedreht) einen grotesken Heimatfilm mit bedrohlichen Städtchen, einer unheimlichen Heide und einem Horror-Wald.

Für das Drehbuch zeichnete Manfred R. Köhler verantwortlich, ein illustrierter Autor und Regisseur, der sich in der Filmgeschichte auskannte. Er war zuerst als Synchronregisseur tätig gewesen, u.a. bei Luis Buñuels *VIRIDIANA*. Dann drehte er Genrefilme wie *EIN SARG AUS HONGKONG* von 1963. Zudem arbeitete er an den Dialogen von Harry Kümels *LES LÈVRES ROUGES* und Samuel Fullers *TOTE TAUBE IN DER BEETHOVENSTRASSE*. Bei *VAMOS A MATAR*, *COMPAÑEROS* fungierte er als Assistent von Sergio Corbucci. Es liegt also sicherlich an Köhler, dass *DIE SCHLANGENGRUBE UND DAS PENDEL* wie eine wilde, gewagte Collage aus den modernen Horrorklassikern von Fisher, Bava und Corman erscheint.

Die Figur des unheimlichen Grafen Regula, der blutig nach dem ewigen Leben strebt, ist eine Dracula-Variante, für deren Darstellung man tatsächlich Christopher Lee gewinnen konnte. Am Anfang wird diesem Regula eine Maske ins Gesicht geschlagen, so wie Barbara Steele in LA MASCHERA DEL DEMONIO. Und so wie Barbara Steele verflucht er die Familien derer, die ihn verurteilt haben. Regulas Hinrichtung (eine Vierteilung) zeigt Reinl durchaus im drastischen Stil der späten 1960er Jahre.

35 Jahre nach dem Tod des Grafen Regula werden die Nachkommen seiner Richter, auf die verfallene Burg des Untoten eingeladen. Die düstere Reise dorthin macht den besten Teil des Films aus. Reinls Stil ist heterogen, schwankend zwischen realistischen Passagen und stilisierten Sequenzen. So filmt er die Bürger des romantischen Städtchens, in dem die Reise beginnt, beinahe im Stil der Anti-Heimatfilme des *Jungen Deutschen Films*: als verstockte, ängstliche, irgendwie schuldige Menschen. Die Kutschenfahrt durch Heide und Wald mit einem wunderbaren Dieter Eppler als ängstlichem Kutscher, natürlich auch inspiriert von Bava, ist beeindruckend. Die zuerst grusicalhafte Atmosphäre wird zum echten Horror, wenn plötzlich Menschenglieder und ganze Leichen in den verzweigten Bäumen sichtbar werden, gefolgt von einer Allee der Gehenkten. Diese vom Set Designer Gabriel Pellon geschaffenen surrealistischen Horror-Arrangements sind makabre Pop Art, aber sie erinnern auch ganz fern an die Gräueltaten des Nazi-Regimes. Im Schloss angekommen, das eine Folterkammer besitzt wie die Burg von Vincent Price in PIT AND THE PENDULUM, glänzt der Film noch einmal durch Pellons von Hieronymus Bosch inspirierten Wandmalereien. Der Showdown wird dann zur vergnüglichen Geisterbahnfahrt ohne tieferen Horror.

Reinls Film, der durchaus einige bemerkenswerte Horrorelemente besitzt, war kein Erfolg beschieden. Die große Zeit des Gothic Horror neigte sich 1967 allmählich dem Ende zu. 1968 schon kam George A. Romeros NIGHT OF THE LIVING DEAD in die Kinos – und damit wieder ein ganz anderer Stil. *Hans Schifferle*

**Dracula** | GB 1958 | R: Terence Fisher | B: Jimmy Sangster, nach dem Roman von Bram Stoker | K: Jack Asher | M: James Bernard | D: Peter Cushing, Christopher Lee, Michael Gough, Melissa Stribling, Carol Marsh | 82 min | OmU

► **Dienstag, 17. September 2019, 21.00 Uhr**

**La maschera del demonio (Die Stunde, wenn Dracula kommt)** | Italien 1960 | R+K: Mario Bava | B: Ennio De Concini, Mario Serandrei, frei nach einer Erzählung von Nikolaj Gogol | M: Roberto Nicolosi | D: Barbara Steele, John Richardson, Andrea Checchi, Ivo Garrani, Arturo Dominici | 87 min | OmU

► **Dienstag, 24. September 2019, 21.00 Uhr**

**Pit and the Pendulum (Das Pendel des Todes)** | USA 1961 | R: Roger Corman | B: Richard Metheson, frei nach der Erzählung von Edgar Allan Poe | K: Floyd Crosby | M: Les Baxter | D: Vincent Price, John Kerr, Barbara Steele, Luana Anders, Antony Carbone | 80 min | OmU

► **Dienstag, 1. Oktober 2019, 21.00 Uhr**

**Die Schlangengrube und das Pendel** | BRD 1967 | R: Harald Reinl | B: Manfred R. Köhler, frei nach Edgar Allan Poe | K: Ernst W. Kalinke | M: Peter Thomas | D: Lex Baker, Karin Dor, Christopher Lee, Dieter Eppler, Karl Lange, Christiane Rücker | 80 min

► **Dienstag, 8. Oktober 2019, 21.00 Uhr**



DIE SCHLANGENGRUBE UND DAS PENDEL